

EIN TANZPALAST

Eine getanzte Zeit-Reise durch 125 deutsche Jahre
URAUFFÜHRUNG

Kairos Dennis Habermehl
Kronos Tom Wild
die Tanzenden Maja Grahnert
Kristin Heil
Tomás Ignacio Heise
Gregor Imkamp
Neele Frederike Maak
Illi Oehlmann
Steven Ricardo Scholz
Aaron Rafael Schridde
Felix Ströbel
Annika Utzelmann

Inszenierung Wolfgang Hofmann
Choreografie Kristin Heil
Bühne Lars Peter
Kostüme und Dramaturgie Martin Apelt

Regieassistentz: Katharina Pick; Inspizienz: Stephanie Taubert; Maske: Janne Buck;
Kostüm: Sonja Wiedenmann; Technischer Direktor: Kay Viering; Bühnentechnische
Leitung: Stefan Otto; Produktionskoordination: Julia Scheeler; Stückführender Meister:
Sven-Owe Eggert-Harmsen; Ausstattungsassistentz: Gernot Martin Kauer; Beleuchtung:
Steffen Böhmer; Ton: René Reinhardt; Requisite: Pia Tasche; Leiterin der Werkstätten:
Lisa von Meyer. Titelfoto: Thore Nilsson.

URAUFFÜHRUNG 10. Mai 2025, Stadttheater Rendsburg
Dauer: ca. 75 min, keine Pause

In der Vorstellung
kommt Stroboskop-Licht
zum Einsatz.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2024 | 2025, www.sh-landestheater.de



EIN TANZPALAST



www.sh-landestheater.de

WIR TANZEN, ALSO SIND WIR

„Die Zeit, die ist ein sonderbares Ding. Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie: Sie ist um uns herum, sie ist auch in uns drinnen. In den Gesichtern rieselt sie, im Spiegel da rieselt sie, in meinen Schläfen fließt sie.“

Hugo von Hofmannsthal, *DER ROSENKAVALIER*, Libretto zu der Oper von Richard Strauss

Im TANZPALAST sehen wir der Zeit bei ihrer Arbeit zu. Sie tritt in Gestalt von Kronos und Kairos auf, die in der griechischen Mythologie für die ablaufende Zeit und den günstigen Zeitpunkt stehen. Für uns lassen sie den Rhythmus der Geschichte mal schneller, mal langsamer schlagen. Manchmal halten sie ihn an. Sie begleiten uns auf unserer Zeitreise.

125 deutsche Jahre spielen hier auf der Tanzfläche. Dort beginnen und enden Kriege, Grenzen schließen und öffnen sich, immer wieder verändern sich Land und Leute. Feind- und Freundschaften entstehen, Paare finden und trennen sich. Vor allem aber hören die Menschen nicht auf zu tanzen, zu immer neuen Rhythmen und Melodien.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts regt sich etwas im Tanzpalast. Zuerst vorsichtig, dann mit immer größerer Begeisterung wagen sich die 5 Paare auf die Tanzfläche. Aus dem Grammophon erklingt *Dmitri Schostakowitschs Walzer Nr. 2*. Doch die Walzersedigkeit hält nicht lange an. Tödlich unterbrochen wird sie durch den Lärm des Ersten Weltkriegs. *Adieu, mein kleiner Gardeoffizier*. Die Frauen empfangen die Rückkehrer, viele sind desillusioniert. Begleitet von *Irving Berlin* und den *Comedian Harmonists* sortiert sich die Gesellschaft neu. Bis auf einmal nur noch einer den Ton angibt. Die meisten folgen im Gleichschritt. „*Davon geht die Welt nicht unter*“, singt Zarah Leander, sicher scheint das nicht. Doch das Grauen findet sein Ende und die Deutschen einen Neuanfang.

Im *Konjunktur-Cha-Cha* wird einer hoffnungsvolleren Zukunft entgegengetanzt. Während viele Deutsche von *der roten Sonne bei Capri* träumen, kommen ab den 50er-Jahren unter anderem Italiener, Spanier, Griechen und Türken als Gastarbeiter zu uns. Gastfreundlich werden sie häufig nicht behandelt. *Conny Froboess* besingt ihr Heimweh: „*die beiden Italiener, möchten gern zu Hause sein*“. In den 60ern dröhnt der *Rock'n'Roll* in die lang herbeigesehnte Idylle. Lederjacken und wilde Moves – Musik wie ein Befreiungsschlag. Perfekt eignen sich die langhaarigen *Beatles* als Begleiter des Rausches und des Aufstands gegen die Eltern. Weniger rebellisch ist die *Discomusik* der 70er, doch die Frisuren und Outfits stehen sich in nichts nach. Es bleibt zottelig, auffällig und bunt. Zur Ruhe kommt auch die politische Lage nicht. Durch die Friedenszeiten weht ein eisiger Wind. Während das

Wettrüsten kein Ende nimmt wünscht sich nicht nur *Nicole, dass die Welt in Frieden lebt*. 1989 dann ein Aufatmen, die Mauer fällt, Deutschland ist wieder eins und der Kalte Krieg vorbei. Es folgen der *King of Pop* und in den 2010er-Jahren unsere ganz eigene *Queen of Schlager*. So mancher feiert zu ihren Klängen *atemlos durch die Nacht*. Aus immer kleineren und digitaleren Geräten schallt die Musik inzwischen. Getanzt wird trotzdem. In Corona-Zeiten üben tausende Fremde im Internet die gleichen Tänze ein und nehmen sich dabei auf.

Der Rhythmus liegt den Menschen im Blut. Getanzt wird zu Beginn vor allem rituell. Kulturen überall auf der Welt kommunizierten so mit der Natur, ihren Göttern und einander. Zum echten Trend wird der paarweise Gesellschaftstanz an den europäischen Höfen der Renaissance. Doch sind ihre Feiern auch weniger prunkvoll – weniger ausgelassen wird auf den einfachen Volksfesten nicht getanzt. In den 60ern lösen sich die Paare voneinander. Allein tanzt es sich freier. Tanz ist Rebellion, Feier der eigenen Kultur, Selbstfindung und -darstellung. Vor allem aber verbindet er uns.

Lea Schrader

LIED DER ROSETTA

O meine müden Füße, ihr müsst tanzen
In bunten Schuhen,
Und möchtet lieber tief, tief
Im Boden ruhen.

O meine heißen Wangen, ihr müsst glühen
Im wilden Kosen,
Und möchtet lieber blühen
Zwei weiße Rosen.

O meine armen Augen, ihr müsst blitzen
Im Strahl der Kerzen,
Und lieber schließt ihr aus im Dunkeln
Von euren Schmerzen.

Georg Büchner, aus *LEONCE UND LENA* (1836)